

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. Januar 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsmisrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 4.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Osterreich. Hoch an der Zeit ist's, die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe Tirols einmal der Öffentlichkeit zu unterbreiten, um die Kollegen deutscher Zunge allerorts aufzuklären und vor Schäden zu bewahren. Bekanntlich erfolgte der tarifmäßige und gesetzliche Austritt des Personals einer größeren Druckerei Innsbrucks nach 14tägiger Kündigung im August 1909, weil die Kollegen mit einem unter dem Verdachte der Denunziation stehenden Stereotypen nicht zusammenarbeiten wollten. Die Personale der übrigen Druckereien lehnten entschieden die an sie gestellte Forderung, Streikarbeiten herzustellen, ab und so erfolgte die Aussperrung der gesamten Innsbrucker Buchdrucker. Nach wenigen Tagen wurde durch die Vermittlung des Tarifamts der Friede hergestellt. Ein Friede, der seitens der Gehilfen gewiß ernst gemeint war, von den Prinzipipalen mit sehr wenigen Ausnahmen jedoch systematisch dazu ausgenutzt wird, die Verhältnisse zu verschlechtern und der Organisation der Gehilfen Knüttel in den Weg zu werfen.

Wie ernst der Friede ihrerseits gemeint war, zeigte schon einige Wochen später der Beschluß der Innsbrucker Prinzipale, ohne jeden Anlaß den für durchreisende Kollegen bisher pro Jahr gewährten Betrag von 100 Kr. nicht mehr zu gewähren. Diese Gelder sind nicht etwa aus den Taschen der Prinzipale geflossen — bewahrt! Man hat dazu die Genossenschaftskasse benutzt, deren Einkünfte bis zu jenem Zeitpunkt zum weitestgehenden Teil aus den Aufbring- und Freispredgebühren der Gehilfen bestanden. Man hat nun beschloffen, die Gelder selbst auszugeben. Pagenen wäre ja gewiß nichts einzunehmen, wenn dabei nicht eine Fehlführung aufgestellt wäre. Der Zweck dieser Maßregel ist nichts mehr und nichts weniger, als dadurch die Reisenden und Arbeitslosen an sich zu ziehen und die unter schweren finanziellen Opfern ins Leben gerufene und erhaltene Stellenvermittlung der Gehilfenorganisation auszuwickeln. Es können dafür Dutzende von Beweisen erbracht werden.

Und nicht allein das. Jene Gehilfen, die die Prinzipalsvermittlung ablehnten, sollten müde gemacht und, wenn sie nicht zu Kreuz kriechen wollten, aus dem Lande gedrängt werden. Auch dafür sind lebendige Beispiele vorhanden. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die meisten Kollegen nach Aufklärung des Sachverhalts den Staub von den Füßen schüttelten. Einige traurige Beispiele von Disziplinlosigkeit machen es zur Pflicht, nachdrücklich davor zu warnen, in Tirol Stellung anzunehmen, ohne sich mit den zuständigen Vereinsfunktionären ins Einvernehmen gesetzt zu haben.

Die Prinzipale Tirols suchen ihre Arbeitskräfte besonders gern in Deutschland. Aus dem „nördlichsten Norden“ werden die Kollegen mit Versprechungen angelockt, um, kaum angekommen, zu sehen, daß sie die Reingefallenen sind. Eine Fahrgeldentfähigkeit wird nicht gemährt, und nach wenigen Wochen liegen die meisten Kollegen wieder auf der Straße, um andern aus dem Norden geholten Leidensgenossen Platz zu machen. Den deutschen Kollegen soll nicht etwa durch diese Schilderung der Verhältnisse der Eintritt ins „heilige Land!“ verwehrt werden, sie sollen nur vor Schaden bewahrt bleiben. Aber auch die „Eingeborenen“ werden durch das allzu große Angebot geschädigt. Will ein tüchtiger Kollege eine Verbesserung seiner Lebenslage durchsetzen und erpoht auf seine Kenntnisse und Fähigkeiten, so sind es die Prinzipale, die gleich ein Duzend Offerten zur Hand haben und erklären: „Hier sehen Sie, ich bekomme genug gute Kräfte, die sogar noch billiger sind als Sie!“

In der neuesten Zeit versucht man die Kollegen telegraphisch zu ergattern, um ihnen keine Zeit zu lassen, ihre Pflichten der Organisation gegenüber zu erfüllen. Nach Aufklärung des Sachverhalts Abschreibende erhalten vom betreffenden Buchdruckerbesitzer folgenden Bescheid, telegraphisch natürlich: „Treten Sie nur getrost auf unsre Verantwortung und auf jene des Vereines der Buchdruckerbesitzer Tirols hier ein.“ Natürlich ist das nur eine Beirumte.

Die Marke „Nichttrauer“ und — selbstverständlich — auch Gutenbergsbilder glauben die Herren nach Tirol ziehen zu können. Haben auch einige Exemplare, einen sogar von Königsberg, importiert, aber sehr, sehr traurige Erfahrungen damit gemacht. Heute, nach mehr als Jahresfrist, haben unsre „Meister“ eingesehen, daß sie mit den Verbandsmitgliedern doch besser fahren und selbst ihr

großer Häuptling Bsch (früher sehr radikaler Gehilfe und Ödmann des Tiroler Buchdruckervereins) hat erklärt, keine Schuster mehr einzustellen. Die Biede zu den Verbändlern hat sie allerdings nicht dazu getrieben.

Noch eine ganze Reihe anderer Praktiken wird angewandt, um der Prinzipalsorganisation „Ansehen“ zu verschaffen. Der neueste Trick ist ein ominöses Wörtchen. Jeder Ausstretende, der dieses geschickt in den Wortlaut des Zeugnisses geschlochte Wort nicht hat, findet keine Stellung. Auch an Drohungen ungebärdigen „Gesellen“ gegenüber läßt man es nicht erlangen. Tatsächlich existieren schwarze Listen, und alle andern nur möglichen nicht ganz schönen Mittel werden zur Niederhaltung der Gehilfen angewandt. Es ließe sich deren noch eine ganze Reihe aufzählen, aber es ist genug an diesen. Es wird also an alle Kollegen die dringende Bitte gerichtet, den von den Prinzipipalen Tirols den Tiroler Kollegen aufgezwungenen Kampf dadurch zu unterstützen, daß sie Angebote von Tirol entweder kurzerhand ablehnen oder der internationalen Vereinbarung gemäß vorerst anfragen.

Romanische Schweiz. Der „Gutenbergs“ vom 1. Januar bringt folgende Warnung: Die Mitglieder und Ortsvereine werden auf einen gewissen Arnold Schenkel, ungefähr 60—65 Jahre alt, ehemals Mitglied der gelben Vereinigung Gutenbergs, aufmerksam gemacht. Seit etwa 15 Jahren brandstiftet dieses Individuum die Kollegen — zum Danke macht er den Verräter. Um sich ungerechterweise Unterstützung zu verschaffen, durchstreicht er die Daten der Zahlung seiner Beiträge und fälscht die Unterschriften. Jeder wird gebeten, diesem Schwindler den Empfang zu bereiten, der ihm gebührt.

Die Mitgliedschaft Pevay (Pis) wird die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz in die Wege leiten.

Ungarn. Der bekannte Tarifverächter C. G. Vogel in Böhmed i. Th. (Verlag des „Maschinenmarkt“) hat seit dem 1. Juli v. J. durch Errichtung einer Filiale in Kralyhdá (Ungarn) sein Tätigkeitsgebiet erweitert. In diesem kleinen Orte wird die österreichisch-ungarische Ausgabe des „Maschinenmarkt“ hergestellt. Nach den schlechten Erfahrungen der deutschen Tarifinstanzen mit Vogel war vorauszusetzen, daß dieser sich auch der Anerkennung des Tarifs in Ungarn widersetzen würde. Jetzt ist es nun tatsächlich zum Konflikt wegen Nichtanerkennung des Tarifs gekommen. In mehreren Fällen ist es Vogel möglich geworden, durch Inzerate im „Allgemeinen Anzeiger“ Gehilfen aus Deutschland unter allerlei Versprechungen nach Kralyhdá zu locken. Schon in Deutschland gelingt es Vogel nur auf Umwegen, Arbeitskräfte zu erhalten, die in der Regel sofort wieder die ungünstige Stätte verlassen, wenn sie gewahrt werden, daß sie einem Tarifverächter ins Garn gelaufen sind. Davor die deutschen Kollegen ernstlich zu warnen, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Galvanoplastiker zu finden ist für Vogel schon von jeder besonders schwer gewesen. Aber auch Seher und Drucker müssen darauf bedacht bleiben, den völlig ungerechtfertigten Widerstand Vogels gegen die Anerkennung des Tarifs zu brechen durch Nichtannahme von angebotenen Konditionen, gleichgültig ob in Böhmed i. Th. oder in Kralyhdá.

Bulgarien. Wie der Vorstand des Typographenverbandes in Sofia dem Internationalen Sekretariat in Stuttgart mitteilte, hat die dortige Handelskammer den vergeblichen Versuch gemacht, eine Einigung der streitenden Parteien herbeizuführen. Die Prinzipale erschienen nämlich zu der für die Verhandlungen festgesetzten Stunde nicht. Ein Mitglied des Parlaments hatte sich alsdann bereit erklärt, den Ministern für Handel und Gewerbe für die Sache der Bucharbeiter zu interessieren. Der Handelsminister erklärte darauf im Parlamente, die Schuld am Konflikt liege hauptsächlich auf Seite der Buchdruckerbesitzer, er wolle nach Lage der Dinge selbst Einigungsverhandlungen einleiten. Inzwischen ist die Lage der Aussperrung unverändert geblieben. Die Zahl der Streikbrecher hat sich erfreulicherweise sogar verringert.

Finland. Wie bereits von uns berichtet wurde, ist es nun zum Streik im graphischen Gewerbe gekommen. Die früher geführten Tarifverhandlungen mußten scheitern da das ganze Verhalten der Prinzipale darauf ausging, eine Machtprobe zu veranstalten. Das ging zur Genüge aus den Prinzipalsvorschlügen hervor. Auch deuteten die seit langer Zeit getroffenen Vorbereitungen nach dieser Richtung. So die Errichtung einer Sey-

maschinentzule zur Anlernung von Redaktions- und Kontropersonal, dann die Ausrüstung von Lehrkontrakten und ferner die zehliche Verteilung der Ziel: Unterfaktor, Obermaschinenmeister usw. Dies alles bewirkte, daß auch die Gehilfen zum Kampfe sich rüsteten, teils durch rege Agitation in dem erfreulicherweise kleinen Kreise der Unorganisierten, teils durch Entziehung einer monatlichen Extrasteuer von einer Mark.

So legten denn mit Anfang dieses Jahres etwa 2000 Angehörige der graphischen Branche die Arbeit nieder. Nur 20 gelernte Arbeiter und 80 Hilfsarbeiter (einschl. Lehrlinge) wurden zu Streikbrechern. Der „Gutenbergs“ bringt ihre Namen unter der Überschrift „Schamliste“ und sagt ihnen die Wahrheit in einer Weise, die in Deutschland einem Gewerkschaftsblattredakteur teuer zu stehen kommen würde. Gestreift wird bei 141 Firmen, von denen nur 92 der Prinzipalsorganisation angehören. Unterstützung wird erst nach zwei Streikwochen ausbezahlt. Zu berückichtigten ist dabei, daß die Lohnzahlung halbmonatlich stattfindet. Die gesamte organisierte finnische Arbeiterschaft hat den Streikenden bereits ihre Sympathie kundgegeben.

Die Fabrikinspektion und ihre Bedeutung.

(Schluß.)

Dabei verhehle ich mir nicht, daß durch diese Rückwirkung auf das Arbeiterheim wieder gewisse innere Konflikte hervorgerufen werden. Die Wirkung höherer Bedürfnisse hat auch das Verlangen nach deren Befriedigung zur Folge. Und dieses Verlangen, in die breiten Massen getragen, hilft den Ruf nach Verbesserung der Lage der Lohnarbeitenden Klasse verstärken.

Die wichtigeren Erfahrungen, welche die Gewerbeaufsichtsbeamten in Erfüllung ihrer vielseitigen Aufgaben machen, werden in den alle drei Wochen regelmäßig stattfindenden Konferenzen erörtert, so daß hinsichtlich der Geschäftsbehandlung in allen vier Bezirken volle Einmütigkeit gewahrt ist. Diese gemeinsamen Konferenzen und die stetige gegenseitige Fühlungnahme der Beamten ist nicht nur nach der sachlichen, sondern auch nach der persönlichen Seite notwendig und entspricht der Einmütigkeit, die auf Seite der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer hinsichtlich der Behandlung der in das Gebiet der Gewerbeaufsicht fallenden Fragen besteht.

Wenn das Institut der Gewerbeinspektion an erster Stelle als zum Schutze der Arbeiter gedacht worden ist, so hat es doch Zeiten gegeben, in denen die Unternehmer das Gefühl nicht unterdrücken konnten, als ob wir uns allzu weitgehend für die Arbeiter bemühen würden. Diese Zeiten liegen nicht weit hinter uns. Es war die Periode, in der durch das rasche Aufkommen der Arbeiterorganisationen manche Beunruhigung in die Kreise der Unternehmer getragen worden ist, während diesen damals der feste Zusammenhalt, den sie heute haben, noch fehlte. In dieser Periode war die Stellung des Gewerbeinspektors keine ganz leichte. Daß ein Gewerbeinspektor nicht Partei sein kann und sein darf, ist etwas Selbstverständliches. Aber das Richtige in allen Situationen klar zu erfassen, ist oft recht schwer. Der Beamte hat sich hier erst in den wichtigsten Fragen, welche die gegen einander strebenden Schichten bewegen, Klarheit zu schaffen. In einem Vortrage, den ich am 11. Dezember 1902 in diesem Saale hier über die Gewerbeinspektion gehalten habe,* habe ich die Aufgabe des Gewerbeinspektors dahin zusammengefaßt: Nicht Partei ergreifen, sondern die Bestrebungen der Parteien aus den Verhältnissen heraus begreifen lernen und suchen, das Gelernte in sozial verständlichem Sinne zu verwerten! Auf diesem Boden stehen wir heute noch.

Die Gewerbeinspektion kann die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch ihre Tätigkeit nicht aus der Welt schaffen, das muß jeder einsehen, der sich mit sozialen Dingen auch nur oberflächlich beschäftigt hat. Aber sie kann sehr viel zur Milderung dieser Gegensätze, zur Befriedigung der persönlichen Epigen, zur ruhigen und sachlichen Beurteilung von Differenzen, wie sie immer wieder zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auftauchen, beitragen. Es ist ihr möglich gewesen, eine große Menge von Vorurteilen nicht nur beim Arbeiter, sondern

*Vergleiche Nr. 17 u. 18 Jahrgang XII der „Sozialen Praxis“: „Die Gewerbeinspektion“.

auch beim Unternehmer zu beiseitigen; Vorurteile, die früher den Verkehr zwischen beiden außerordentlich erschwert haben. Indem wir uns bemühen, alle sozialen Erfordernisse auf die natürlichen Ursachen wirtschaftlicher Vorgänge zurückzuführen, wird es uns mehr oder weniger gelingen, nach allen Richtungen hin sozial versöhnlich zu wirken. Auch die unbedeutenden Aufgaben des täglichen Dienstes müssen von höherem Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Jeder Antrag auf Überzeitarbeit der Arbeiterinnen, auf Sonntags- und Nachtarbeit, auf Dispensation von den Pfusen für die jugendlichen Arbeiter wird in seiner Wirkung auf die körperlichen, geistigen, sittlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter geprüft und darnach behandelt. Wir sind bei Begutachtung der Arbeitsordnungen bestrebt, Härten, die den sozialen Frieden stören können, durch glückliche Einwirkung auf den Unternehmer zu beseitigen und für das in ordentliche Bahnen geleitete Beschwerdewesen der Arbeiter eine ruhige Beurteilung zu erzielen.

Daß die Tarifbewegung einen warmen Beifall findet in der Gewerbeinspektion, hat mindestens dazu beigetragen, daß ihr in Interessententreffen von Anfang an eine weitgehende Beachtung geschenkt worden ist und man sich nicht von vornherein auf einen schroff ablehnenden Standpunkt gestellt hat.

Ein erfolgreiches Wirken der Gewerbeinspektoren ist wesentlich abhängig von ihren Beziehungen zu den Unternehmern. Das muß angesichts der vielen gegenteiligen Auffassungen immer wieder betont werden. Man kann dem Unternehmer ebenso die Lust rauben, als sie steigern, in sozial gesunden Einrichtungen etwas zu tun. Der Unternehmer will die Auffassung des Gewerbeinspektors in sozialen Dingen wissen. Sie interessiert ihn und er achtet darauf, handle es sich nun um sogenannte Wohlfahrts-Einrichtungen oder um Vorschläge und Anregungen irgendwelcher Art, die von Arbeiterseite oder von sonstwo an ihn herantreten. — Wie viel wertvolle Einrichtungen in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht sind allein darauf zurückzuführen, daß der Unternehmer den wohlbegründeten Ratschlägen des Gewerbeinspektors aus freier Entschiedenheit gefolgt ist, Einrichtungen, die durch das Gesetz nimmermehr hätten erzwungen werden können! Wie mancher Konfliktstoff wurde schon im Bureau auf die Schaufel geladen und hinausgeworfen! Selbstverständlich müssen wir uns der Grenzen unsres Einflusses hier vollständig bewusst bleiben. In den letzten Jahren haben sich die Reihen der Unternehmer geschlossen; den Organisationen der Arbeiter stehen mächtige Unternehmerverbände gegenüber, und in den großen Fragen, welche beide Lager beschäftigen, da verhandeln die Organisationen miteinander, und der Gewerbeinspektor scheidet aus. Das ist nicht zu bedauern, die Gewerbeinspektion hat durch diese teilweise Ausschaltung nichts eingebüßt, sondern nur gewonnen.

Was an Verbesserungen der gesundheitlichen und sittlichen Verhältnisse, an Beseitigung von Vorurteilen, an Förderung der moralischen Qualitäten der Arbeiter durch den Dienst der Gewerbeaufsichtsbeamten erreicht wird, das kommt auch dem Unternehmer zugute. Die Tätigkeit der Gewerbeinspektion kann deshalb vernünftigerweise nie in einen Gegensatz zum Unternehmer gebracht werden, wenn auch, was nun einmal in der Natur der Sache liegt, wir dem Unternehmer die augenblicklichen Opfer nicht ersparen können. Denn, so müssen wir fragen: Sind etwa die Betriebe, die so große Aufwendungen im Interesse ihrer Arbeiter machen, gegenüber andern im Nachteil, oder hat die Erfüllung der von der Gewerbeinspektion gestellten Forderungen dem Unternehmer wirtschaftlichen Schaden gebracht? Ich glaube dies verneinen zu können. Der bessere Arbeiter ist noch immer der besseren Fabrik nachgezogen, und diejenige Anlage, welche die besten Einrichtungen in sanitärer Richtung hat, wird auch wirtschaftlich am vorteilhaftesten arbeiten. Denn diese Einrichtungen erfordern oft nur Bruchteile von Prozenten der Summen, die eine Fabrik jährlich an Löhnen den Arbeitern zu geben hat. Alles in allem genommen: Arbeiten wir für das Wohl der Arbeiter, so schaffen wir damit auch das Wohl der Unternehmer! Und es ist gut, daß diese Tatsache mehr und mehr auch allgemein erkannt wird.

Nur noch einige Worte über die Bedeutung der Gewerbeinspektion für die Allgemeinheit. In den letzten Jahrzehnten ist Deutschland aus einem Agrarstaat mit Riesenschritten in einen Industriestaat übergegangen. Solch rasche Übergänge im sozialen Leben eines einzelnen oder einer Gesellschaft scheinen sich aber nicht ohne gewisse Erschütterungen zu vollziehen. Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß der Bauer von gestern mit seiner Deut- und Lebensweise nicht schon heute der normale Fabrikarbeiter sein kann. Es wird ihm schwer werden, sich in den Stand des dauernden Lohnarbeiters einzufügen und in den neuen Verhältnissen sich zurechtzufinden. Da kann es gerade für die Allgemeinheit von Bedeutung sein, in der Gewerbeinspektion die berufenen Personen zu haben, welche die Licht- und Schattenseiten dieser Vorgänge zeigen und die durch ihre Veröffentlichungen die Anregung geben, daß den mit den Veränderungen regelmäßig eintretenden Mängeln in Wohnungs- und Kinderfürsorge, in der Verpflegung und Unterbringung der Wanderarbeiter, im Wirtschafts- und Sanitätswesen und in noch vielem andern abgeholfen wird. Darin liegt soziale Sanierungsarbeit.

Volksgesundheit ist Volkvermögen. Sie dürfen nicht glauben, daß erfolgreiche Bekämpfung der Volkstrantheiten — ich erinnere hier vor allem an die Tuberkulose — lediglich auf die öffentlich sanitären Maßnahmen zurückzuführen ist. Diese sind gewiß notwendig, aber ohne die Klein-

arbeit, die durch die Fabrikaufsicht geleistet wird, ohne die Bedienung des Versändnisses für diese Fragen beim Arbeiter wären wir nicht so weit, als wir sind. Man hat sich auch von wissenschaftlicher Seite in den letzten Jahren stärker denn je mit den spezifischen Berufsstrantheiten befaßt, es ist viel darüber geschrieben und gesprochen worden. Es genügt aber nicht, wenn die Ärzte nur Tatsachen feststellen, ohne daß auf deren Abhilfe planmäßig hingearbeitet wird. Das ist in der Industrie die Aufgabe der Gewerbeinspektion. Ich erinnere hier nur an eines der verbreitetsten und gefährlichsten Industriegifte: das Blei. Wie lange hat es gebraucht, bis dieser Gefahr planmäßig entgegengetreten worden ist! Heute geschieht es in sehr entschiedener Weise, und die Mittel sind nicht gering, die für diese Zwecke aufgewendet werden. In dem Werke Dr. E. J. Reihers: „Internationale Übersicht über die Gewerbehygiene“, wird ausgeführt, daß trotz aller Vermittlung sachverständiger Genauigkeit, welche durch das Fehlen ärztlicher Mitglieder der Gewerbeinspektion empfunden werde, es zurzeit keine wertvollere Fundgrube, nirgends eine ergiebiger literarische Quelle für Gewerbekrankheiten und sanitäre Einrichtungen gebe als das Tatsachenmaterial in den Berichten der Gewerbeinspektoren. Eines ist bei alledem nicht zu vergessen: die Mitwirkung der Arbeiter selbst. Durch ihr verständnisvolles Mitarbeiten an den Bestrebungen der Gewerbeinspektion ermöglichen sie hier die Erfolge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten und der Organe der Berufsgenossenschaften die Unfälle, die von mangelhaften technischen Einrichtungen herfließen, bedeutend zurückgegangen sind.

Die Maschinenindustrie wurde mittelbar und unmittelbar gezwungen, die Fragen der Produktion und der Unfallverhütung als gleichwertige anzusehen. Dadurch sind auf fast allen Gebieten des Maschinenbaus glänzende Beispiele dafür geschaffen worden, daß der technische Arbeitersinn keine Belastung, sondern eine Entlastung des einzelnen wie der Allgemeinheit von einem moralischen und wirtschaftlichen Druck bedeutet. Es ist heute eine bedeutende Technik vorhanden, die zum Schutz der gesundheitlichen Güter der Arbeiter tätig ist. Tausende von Arbeitern verdienen ihr Brot in den Fabriken und Werkstätten, in denen Schutzvorrichtungen, Staubabsaugungs-, Lufterneuerungsanlagen, Ozonapparate usw. usw. gebaut werden. Diese Fabriken ringen nach Ausbreitung ihres Geschäftsbereichs und aus dem jedem Geschäft innewohnenden Prinzip, das Beste und Vollkommenste zu leisten, kommen wieder neue Anregungen, die der Gesamtheit zum Segen gereichen.

Für die Arbeiter ist es immer wertvoll, sich mit den Aufgaben der Gewerbeinspektion vertraut zu machen und diesem sozialen Institut ihr Interesse entgegenzubringen. Jeder Beruf hat seine ihm innewohnenden Gesetze. Wenn die Aufgabe des Gewerbeinspektors zugewiesen ist, der wird, er mag einer Gesellschaftsmitglied sein, welcher er will, in irgendeiner Art den höheren Interessen der Arbeiterschaft zu dienen suchen. Sie dürfen deshalb jedem Beamten ihr volles Vertrauen schenken.

Auf Kreuz- und Querwegen habe ich Ihnen das Arbeitsgebiet der Gewerbeinspektion gezeigt. Nicht eine trockene Aufzählung der einzelnen Aufgaben sollte gegeben werden, letztere kennen Sie ja zur Genüge. Was ich Ihnen vor allem zeigen wollte, sind die inneren Zusammenhänge der Tätigkeit der Gewerbeinspektion mit den verschiedenen Gebieten des sozialen Lebens.

Möge es mir gelungen sein, die gestellte Aufgabe wenigstens in bescheidenem Maße gelöst zu haben.

Korrespondenzen.

Geldern. Zur Generalversammlung am 3. Januar waren von 25 Mitgliedern 19 erschienen. Unter „Geschäftliches“ machte der Vorsitzende Mitteilung von einem Zirkulare des Gauvorstandes. Weiter dankte er im Auftrage eines kranken und nichtbezugsberechtigten Kollegen für das diesem im Krankenhause überreichte Weihnachtsgeschenk, welches durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden war. Dies Wert praktischer Nächstenliebe wurde vollzogen ungeachtet dessen, daß der Kranke noch vor kurzer Zeit Gutenbergschinder war und dessen Aufnahmebestätigung noch aussteht! Nach darauf vollzogener Annahme der Bibliotheksordnung wurde die neugegründete Bibliothek ihrer Bestimmung übergeben. Desgleichen fand ein Antrag Annahme, der sich mit der Erhöhung der Verbandskrankenunterstützung befaßt. Nachdem die Delegiertenwahl zur außerordentlichen Bezirksversammlung erledigt, schritt man zum Hauptpunkte „Vorstandswahl“. Der bisherige Vorsitzende H. Schilder und der alte Kassierer W. Kallers wurden per Affirmation wiedergewählt; in den übrigen Posten fand eine kleine Verschiebung statt, doch gingen die Wahlen glatt vonstatten. Nach Erledigung einiger Interna fand die lebhaft verlaufene Versammlung ihr Ende.

Reer. Am 7. Januar fand die Jahresgeneralversammlung statt. Nach einem Rück- und Ausblicke des Vorsitzenden auf das organisatorische Leben wurde der Jahresbericht erstattet, der allgemein befriedigte. Bei den Wahlen zum Vorstande wurden Vorsitzender und Kassierer wieder- und der Schriftführer neu gewählt. Die weiteren Posten zeigten teils Wieder- bzw. Neuwahl. Der erstattete Kartellbericht brachte allerlei des Interessanten, so auch die Tatsache, daß die Liste des Gewerkschaftskartells bei sämtlichen Wahlen zu den Krankentassen siegte. Drei Kollegen gehören dem Vorstande der kaufmännischen Ortskrankenkasse an. Nach Erledigung einiger interner Sachen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Schwab. Hall. Am 2. Januar fand im Vereinslokale die ordentliche Generalversammlung des Ortsvereins statt, die von sämtlichen Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende Seyboth warf einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. (Siehe Jahresberichte.) Die hierauf erstatteten Kassensberichte ergaben ein befriedigendes Resultat. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl sämtlicher Funktionäre.

Rundschau.

Zur Stellungnahme gegen die Frau im Buchdruckerberufe stellt sich die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ aus den gleichen Interessen veranlaßt wie die Gehilfenschaft. Das bekundet sie in einem kurzen polemischen Artikel gegen die Propaganda einer Frau Maria Wischnowsky im „Berliner Tageblatt“, die einer Zulassung der Frau zur Erlernung des Buchdruckerberufs das Wort redet. Die „Zeitschrift“ schreibt dazu: „Es ist doch nicht allein Geschlechtsgeizismus, sondern es ist ein Naturgesetz, welches die heutige Lage geschaffen hat. Zuerst muß der Mann Arbeit und Verdienst haben, weil er andre (höhere) Pflichten übernimmt als die Frau. Mander Prinzipal, der heute in der Schriftföhrerin nur eine billige Arbeitskraft erblickt, übersehen, daß diese billige Arbeitskraft auch einmal zu einer billigen Konkurrenz auszuwachsen kann. Und das um so mehr, wenn sich die Schriftföhrerin im Lebensbunde mit einem Buchdruckergehilfen zusammenfindet, die dann sich zur Gründung eines Geschäftes leichter entschließen könnten als der einzelne Gehilfe. Kurzum, wir haben nicht das Bestreben, unser Gewerbe im Sinne der Frau Wischnowsky zu reorganisieren und haben demzufolge in dieser Hinsicht dieselben Interessen wie die Gehilfenschaft.“ Da wir früher schon mehr als einmal unsere Ansicht zu dieser Frage zu verlesen gegeben haben, so wollen wir uns diesmal nur darauf beschränken, ergänzend hinzuzufügen, daß wir unsere ablehnende Haltung nicht nur auf rein wirtschaftliche Gründe zurückzuführen, sondern auch auf hygienische. Und von diesem Gesichtspunkte halten wir es für noch bedenkllicher, wenn der Frau die Erlernung des Buchdruckerberufs mungerechzt zu machen gesucht wird. Denn die Konkurrenzfrage könnte für Gehilfen wie für Unternehmer durch entsprechende Lohn- und Preisstarke ja noch in erträgliche Bahnen gelenkt, nicht aber die gesundheitlichen Gefahren der buchdruckerischen Berufsarbeit für den weiblichen Organismus abgewendet werden.

Bedenklicher Konkurrenzkampf der Frankfurter Tagesblätter. Seit einigen Monaten sind die „Frankfurter Nachrichten“ mit dem Untertitel der städtischen Behörden in den Verlag einer Aktiengesellschaft übergegangen, die nun mit allen Mitteln verjudet, den Abonnenten- und Inzeratentstand auf die Höhe zu bringen. — Doch geschieht das in einer Form, die sehr zu befehlen gibt und vor allem dem Vereine deutscher Zeitungsververleger Veranlassung geben sollte, ganz entschieden gegen solche Geschäftspraktiken Stellung zu nehmen. Denn kurz vor Neujahr erhielten sämtliche Wirte Frankfurts vom Verlage der „Frankfurter Nachrichten“ und „Zentralgenossenschaft“ ein Zirkulare nachstehenden Inhalts: „Einem Wunsche des Wirtvereins für Frankfurt und Umgegend folge leistend, stellen wir den verehrlichen Mitgliedern dieses Vereines in unserer Neujahrsnummer mehrere Seiten unsres Blattes zwecks Verfertigung der üblichen Neujahrsgrüßwünsche kostenlos zur Verfügung. Für jedes Inserat haben wir einen Raum von zehn Zeilen zweispaltig vorgesehen, dessen Größe wir unten näher bezeichnet haben. Den Vorlaut Ihres Glückwunsches wollen Sie bitte selbst bestimmen. Wir bitten um gefl. Ausführung und umgehende Einfindung des anhängenden Bestellcheins und empfehlen uns Ihnen hochachtungsvoll Der Verlag usw.“ Mit vollem Rechte bemerkt dazu die Frankfurter Bürgerzeitung „Sonne“: „Die Nachrichten verschicken demgemäß mehrere Seiten ihres Inzeratenteils, andre Neujahrskartentexten müßten höchstwahrscheinlich bezahlen. Das sich hier offenbarende Verfahren ist ein so ungenügendes, daß es die schärfste Kritik herausfordert. Es charakterisiert sich als eine Art unläuteren Wettbewerbs gegenüber den andern Blättern, die ihre Inzerate nicht verschicken können, und es qualifiziert sich als ein Geschäftssystem, das glücklicherweise in der deutschen Presse ziemlich vereinzelt dasteht.“ Die hier geschilderten und früher auch in anderer Form betriebenen Konkurrenzmanöver haben aber auch noch die Folge gehabt, daß eine andre Zeitung, „Kleine Presse“, ebenfalls Gratisanzeigen anbot. So fanden die Bewohner Frankfurts in ihren Briefkästen kürzlich eine Reklame dieser Zeitung, der vier Wons beigegeben waren, die den Inhaber berechnigten, für jeden Won eine Gratisanzeige in der Größe von vier Zeilen kostenlos in der „Kleinen Presse“ veröffentlicht zu lassen. Damit sollten Abonnenten gesammelt werden. Schlimmer aber ist, was sich dieselbe „Kleine Presse“ schon vor längerer Zeit leistete. Der kaufmännische Verein in Frankfurt a. M. hatte früher eine eigne Zeitschrift, die „Kaufmännische Rundschau“, herausgegeben, die in einer tariftreuen Druckerei hergestellt wurde. Die Sache wurde ihm zu teuer, und er schloß deshalb mit dem Verlage der „Kleinen Presse“ einen Vertrag ab, wonach dieser sich verpflichtete, dem kaufmännischen Vereine für alle Publikationen die Spalten der „Kleinen Presse“ zur Verfügung zu stellen, und zwar unentgeltlich. Gegenleistung natürlich nur: Agitation für die „Kleine Presse“ in den Preschen der kaufmännischen Angestellten! Das ist in öffentlicher Versammlung und im Jahresberichte des kaufmännischen

Bereits bekanntgegeben worden, ohne daß die Frankfurter Prinzipalität bisher auch nur das geringste gegenberartige Auswüchse unternommen hat.

Als Schöffe für das laufende Jahr wurde in Waren in Mecklenburg der Kollege Paul Pinzener ausgelost.

Tödlicher Unfall. Der Maschinenmeister Binde in Berlin erlitt beim Glattstreichen des Druckzuges auf einem Zylinder der Rotationsmaschine eine Quetschung der rechten Hand. Die Verletzung war an sich nicht gefährlich, nahm aber doch einen unerwarteten Verlauf durch Zutreten einer Blutergußung, die zunächst eine Amputation der ganzen Hand erforderlich machte. Aber auch dies verhinderte nicht noch weiteres Unheil. Drei Wochen nach dem Unfälle starb Binde an Blutergußung. Jedenfalls wurde die Wunde nicht sofort gegen Verunreinigung geschützt, so daß dieser traurige Fall nur als eine neue ernste Mahnung dienen kann, auch bei der geringsten Verletzung sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Ein Opfer der Schundliteratur ist der neunzehnjährige Buchdrucker Paul Johann Anstein aus Braunschweig geworden. Von der Strafkammer in Hamburg wurde er zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er an eine Willensschwägerin einen Brief richtete, worin er die Niederlegung von 500 Mk. an einer näher bezeichneten Stelle forderte, andernfalls er die Empfängerin des Briefes sowie deren Tochter mit Blausäure das Augenlicht rauben und sich dann nachher selbst das Leben nehmen wollte. Der Brief wurde jedoch der Polizei übergeben, worauf A. verhaftet wurde, als er mit einem an der bewußten Stelle zur rechten Zeit niedergelegten „inhaltschweren Briefe“ freudbestrahlend abbliden wollte.

Einbrecher suchten den Geldschrank der Buchdruckerei Edmund Mattig in Dömitz (Meckl.) heim und erbeuteten 4000 Mk. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

In Rostock geraten ist der Buchdruckereibesitzer Arno Richard Schlegel in Großenhain.

Übermalis ein neues Illustrationsdruckverfahren. Als scharfer Konkurrent des Wertenschen Tiefdruckverfahrens tritt zurzeit ein neues Illustrationsdruckverfahren aus der Faber'schen Buchdruckerei in Magdeburg in die Öffentlichkeit. Es ermöglicht den Druck von Autotypen auf gewöhnlichem Zeitungspapier bei einer Schnelligkeit von durchschnittlich 10000 Zylinderumdrehungen in der Stunde. Die erzeugten Bilder weichen zwar von den Wertenschen Resultaten noch bedeutend ab, sind aber in Nuance und Klarheit der Darstellung nicht übel. Sie erinnern lebhaft an gute amerikanische Zeitungsimpressionen. Aber die technischen Einzelheiten dieses neuen Druckverfahrens, die im wesentlichen auf einer Vervollkommnung der Rotationsmaschine beruhen sollen, wird noch strenges Stillschweigen beachtet. Drei neue Illustrationsdruckverfahren innerhalb eines einzigen Jahres: Wertens, Kempe, Faber... schenkt uns, doch das... etwas so viel zu sein. Da wird die Schwelst. ernstlich sichten müssen, wenn sie nicht irreführt werden will.

Wie es einem Zentrumsblatt ergehen kann, wenn es bemüht ist, in Arbeiterfragen objektiv zu sein, das mußte dieser Tage der „Miesbacher Anzeiger“, das Zentrumsblatt im oberbayerischen Rohlrainrevier, erfahren. Das Blatt hatte über die Vorgänge während des kurzen Bergarbeiterstreiks in Hausham sehr sachlich berichtet und dadurch im bayerischen Zentrumslager erregt, weil bekanntlich die christlichen Bergarbeiter sich am Streite nicht beteiligten. Darum wurde dem „Miesbacher Anzeiger“ nun von einem Münchner Zentrumsblatte mit Repressalien gedroht und ihm in Aussicht gestellt, daß man ihm ein Konkurrentenorgan vor die Nase setzen werde. Das heißt man dann Wahrung der Arbeiterinteressen!

Die Anstellung eines Gewerkschaftsbeamten für die Hauptverwaltung und Redaktion beabsichtigt der Zentralverband der Fein- und Berufsgewerkschaften Deutschlands. Das „Korrespondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands“ vertritt die Stelle bis 1. April 1911 zu befehen ist. Bewerber müssen mit allen Arbeiten der gewerkschaftlichen Organisation vertraut sein und für die Redaktion selbständig arbeiten können. Das Gehaltsminimum beträgt 2000 Mk. Bisher bezogenes höheres Gehalt kann berücksichtigt werden. Bewerbungsschreiben sind mit Lebenslauf und einem Aufsatz über die Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis zum 31. Januar an die Adresse: Paul Hensel, Berlin SO 16, Musterhauser Straße 18/19, einzureichen.

Einen mannhaften offenen Brief richtete der badische Landtagsabgeordnete Wilhelm Kolb in „Karlsruher Volksfreund“ an den badischen Minister v. Bodmann, in welchem er gegen die parteiische Haltung der Polizei und Gendarmerie beim Streik in der Rastatter Waggonfabrik protestiert und des Ministers Einsichreiben gegen die skandalöse Bevorzugung der Streikbrecher fordert. Kolb erinnert den Minister an seine schönen Worte für die Größe und Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung, die er, der Minister, im badischen Landtag als eine „großartige Bewegung zur Befreiung des vierten Standes“ bezeichnet habe. Nachdrücklich protestiert er dagegen, daß die Polizei und die Gendarmerie als politisches Organ unter der Devise: „Schutz des Arbeitwilligen“ direkt und indirekt die kapitalistischen Interessen der Waggonfabrik unterstützt, während sie den berechtigten Kampf der Arbeiter nach Möglichkeit zu erschweren sucht. Es entspreche in keiner Weise der Objektivität, wenn die Polizeibehörde als Organ der Ge-

samttheit der Bevölkerung gleich zu Anfang des Streiks die leitenden Personen des Ausstandes zu sich rufen ließ und ihnen im Kommandoto erklarte, daß die Polizei im Falle von Gesetzesübertretungen gegen die Streikenden rücksichtslos vorgehen, von der Waffe Gebrauch machen und eventuell Militär requirieren werde. Besser wäre es gewesen, wenn die betreffende Behörde sich damit begnügt hätte, die Streikleitung auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe hinzuweisen und sie zu ersuchen, ihren Einfluß aufzubieten, damit keine Ungehelichkeiten vorkommen. Das wäre zwar auch nicht nötig gewesen, doch hätte es nicht von vornherein den Eindruck erweckt, als ob die Polizei den Streikenden mit ausgeprägter Antipathie gegenübersteht. Einer eingehenden Schilderung der „Heldentaten“ der Streikbrecher und ihrer moralischen Verkommenheit stellt Kolb die Frage gegenüber: „Was sollen unsere einheimischen eifrigen, arbeitssamen, um die Verbesserung und kulturelle Hebung ihres Standes heldenmütig kämpfenden Arbeiter denken, wenn sie sehen, wie die Organe der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sich einer solchen verkommenen Vagade annehmen, während sie die ehrlichen Arbeiter, fortgesetzt in der Gefahr schweben, ihre Freiheit zu verlieren, wenn sie von ihrem Rechte Gebrauch machen wollen?“ Gewiß gäbe es unter den Arbeitwilligen auch Arbeiter, die nichts mit dem Gesindel der professionellen Streikbrecher zu tun haben. Diese aufzuklären und an die Pflicht der Solidarität zu erinnern, sei ein Recht, das anzutreten die Polizei sich hüten sollte. Der bewußte Streikbrecher stehe moralisch auf derselben tiefen Stufe wie der Landesverräter, der Soldat, der seinen Kameraden meuchlings in den Rücken fällt. Und zum Schluß bezeichnet es Kolb als mehr im Interesse des Ministers liegend, wenn er sein feierliches Versprechen, auch seinen Brüdern aus dem Arbeiterstande Objektivität und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, einhalte. Denn den Arbeitern mache es letzten Endes nichts aus, wenn diese berechnete Hoffnung nicht in Erfüllung gehe. Das Ansehen und die Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung werden nicht im mindesten alteriert, wenn es auch fürderhin bei dem polizeilichen Schutze kapitalistischer und Unterdrückung der Interessen der Arbeiterklasse bleibe. Das Rad der ehernen geschichtlichen Entwicklung werde durch Polizeischikanen nicht aufgehalten werden. Das ist eine so objektive öffentliche Rundgebung eines Politikers für die Gewerkschaftsfrage, daß man sich nur fragen kann, wo bleiben da die übrigen politischen Parteien, die sich sonst nicht genug tun können, in der Hervorhebung ihrer Sympathien für die Arbeiter-

Ein „Hauptauschuß nationaler Arbeiterverbände“ hat sich als Kopf der gelben Pratorianergarde des arbeitereindlichen Teils des deutschen Internementums noch vor Schluß des vergangenen Jahres gebildet. Damit haben sich die Gelben, die sich hauptsächlich aus dem Bund deutscher Wertvereine und dem Bund vaterländischer Wertvereine zusammensetzen, eine „Zentralstelle“ geschaffen. Zur ihren Richtlinien hat diese Organisation nicht nur den rein politischen Kampf gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen die „gewerkschaftlichen Kampfororganisationen“ bestimmt. Zu beachten ist dabei besonders, daß sich diese Organisation der Gelben nicht nur nebenbei mit politischen Fragen beschäftigt, trotzdem aber zumeist Beschränkung nach dem Reichsvereinsgesetz unterliegt, sondern sich sogar besonderer Kunst maßgebender Regierungsbehörden erfreut. Diese Tatsache in Vergleich gestellt zu der Behandlung der freien Gewerkschaften durch Gesetz und Behörden, zeigt das zweierlei Recht in Deutschland in grellem Lichte. Hier findet sich auch die Erklärung, warum der Begriff „national“ und „vaterländisch“ bei der großen Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft so tief in Mißkredit geraten ist.

Der städtischen Arbeitslosenversicherung in Freiburg i. B., die in diesem Winter erstmalig zur praktischen Anwendung kommt, haben sich 16 Organisationen der freien Gewerkschaften mit 1766 Mitgliedern und sieben Organisationen der christlichen Gewerkschaften angeschlossen, indem sie die Aufnahmebedingungen vorzugsweise ablehnten.

Berechtigte Verweigerung von Streikarbeit. Das Hannoversche Gewerbegericht erkannte das Urteil des dortigen Tarifschiedsgerichts an, wonach ein Buchdruckerbesitzer zur Zahlung von 47,05 Mk. als Lohn für 14tägige Kündigungsfrist an einen Hilfsarbeiter verurteilt wurde. Der betreffende Hilfsarbeiter, der seit zwei Jahren an einer Rotationsmaschine beschäftigt war, weigerte sich, Zeitungsbeilagen einzusetzen mit dem Hinweis, daß diese Arbeit eine solche der im Streite befindlichen Buchbindereiabteilung sei. Er wurde darauf sofort entlassen. Die Firma erkannte das Urteil des Schiedsgerichts nicht an und glaubte vor dem Gewerbegericht besser wegzukommen zu können. Obwohl vor dem Gewerbegericht ein Prinzipalsachverständiger sich auf den Standpunkt stellte, daß die vom Kläger verlangte Arbeitsleistung keine spezielle Facharbeit sei, sondern eine leichte Nebenarbeit, die von jedem Kinde verrichtet werden könnte, so folgte das Gericht doch nicht seiner Spur, sondern dem vorgängigen Entscheide des Schiedsgerichts und sorgte damit in anerkennenswerter Weise für Aufrechterhaltung gewerblicher Ordnung.

In einem Schülerstreik wegen mangelhafter Heizung beteiligten sich in Toulon 11000 Schulkinder.

Briefkasten.

J. S. in L.: Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an Kollegen M. Glödenberg in Halle a. S., Satz 42/43.

Nach Ostrop: 1. Der „Vorgeschickter Volksfreund“ pappelt in seiner Heftigkeit gegen den Verband nur stumpsinnig anderen Blättern seiner Richtung nach. 2. Wenn bei der christlichen „Textilarbeiterzeitung“ 13 Männlein, die aus Geld-, Konditions- oder Springbrettünden die warme Bruderhand ergreifen haben, „massenhafte Übertritt“ sind, dann kann man sich ja einen Vers darauf machen, wie auch sonst mit dem Mitgliebergewinne der christlichen Gewerkschaften die Balken zum Biegen gebracht werden. — M. in B.: Wir würden raten, es zunächst mit dem Studium untrer besten technischen Fachblätter zu versuchen. — F. W. in Bromberg: 1. „Der Gasleitungsgehilfe“, Berlin N 24, Große Hamburger Straße 18/19 (freigewerkschaftlich). 2. „Zeitung der Köche“, Frankfurt a. M. 3. „Kochkunst und Tafelwesen“, Frankfurt a. M. 4. „Die Küche“, Berlin. — P. Sch. in Karlsruhe: Den „Treuen Kamerad“, der in bekannt „christlicher“ Weise die Buchdruckerlehrlinge gegen den Verband aufhetzt, hatten wir bereits (siehe Nr. 3 auf der dritten Seite). — M. in G.: Da wir aus taktischen Erwägungen dieses Thema nicht weiter behandeln lassen werden, kann Ihr Artikel keine Aufnahme finden. — Nach Dresden: Dank und Gruß. Distriktselbstverständlich. — U. R. in Duisburg, U. R. in Dresden: Ihre Reklamationen haben wir betreffender Firma übersandt. — L. G. in Berlin: Die Post kann Ihnen keine Nummer vom 7. Januar liefern, da an diesem Tage kein „Rort.“ erschienen ist. — E. B. in Gelsenkirchen: Der Preis des Inzerats beträgt 2,15 Mk. — A. B. C.: 1. Das weitere Material über M. Glödenbach ebenfalls mit Dank erhalten. Wollen sehen, wie Klümmen, der geistige Anwalt der „sieben Aufrechten“, die Sache seiner Klienten im „Typ.“ nach allen Regeln der Wahrheitsvergewaltigung noch zu verfechten sich erlaubt. 2. Die Stillübungen des jungen Mannes von Thranert in der „Westdeutschen“ über den Verband lassen schon zur Genüge erkennen, daß Treffer in „falschsten Stiffen“ durchaus verfiert ist. Dieser M. Glödenbacher Vorzug prädestiniert ja schon für den Posten als „Typ.“-Redakteur. — W. S. in Hannover: Müßen mit Dank ablehnen. — Nach Dortmund: Wenn die „Tremonia“ auf diese wahnwitzige Brandstifterei des „Typ.“ hineingefallen ist, dann kann sie sich getrost aus der Reihe der ernst zu nehmenden Blätter streichen lassen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 131. Fernsprechanstalt VL 1119L.

Bekanntmachung.

Im Verlage von J. S. W. Diez Nachf. in Stuttgart erschien der erste Band des von Otto Hue verfaßten Werks: „Die Verarbeiter“, historische Darstellung der Bergarbeiterverhältnisse von der ältesten bis in die neueste Zeit.

Wir werden den Bauvorständen eine entsprechende Anzahl Prospekte, enthaltend eine Übersicht über den Inhalt des Buchs, zusehends zur gefl. Übermittlung an die einzelnen Mitgliedschaften bzw. Bibliotheken. Der Ladenpreis des Bandes beträgt 6 Mk., unsern Mitgliedschaften wird das Exemplar für 3,60 Mk. geliefert, hierzu treten 30 Pf. Porto.

Reklamenten wollen, unter Berufung auf den Vorstand, ihre Bestellungen an den Verlag von J. S. W. Diez Nachf., Stuttgart (am besten per Postanweisung) richten, worauf direkte Zusendung erfolgt.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verechlichlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistiken über die Arbeitslosigkeit im IV. Quartale 1910: 13. Januar, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch sollte man vor der Ausfüllung der Karten die im „Massegeber“ Seite 11, Ziffer 20, gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Die Hauptverwaltung.

Gau Erzgebirge-Vogtland. Der Gautag findet dieses Jahr am 26. März in Chemnitz statt. Anträge zur Tagesordnung sind bis 1. März beim Gauvorstand einzureichen.

Gau Osterrhein-Thüringen. Da unsere Meldekarten neuerdings nicht als Drucksache angesehen werden, so sind sie vorläufig mit 5 Pf. zu frankieren. — Bei Einlegung der Verichte bitten wir um Angabe der Adressen der Vertrauensleute.

Adressenveränderungen.

Saam (Westf.). Vorsitzender: Franz Strud, Von der Marktstraße 5; Kassierer: Franz Dittmann, Eylertstraße 26.

Adia a. Rh. (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: August Sobde, Alte Wallgasse 36; Kassierer: August Döbelgarten, Friedenstraße 15.

Krefeld. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Friedr. Müller, Rehmstraße 45; Kassierer: Leopold Schünkes, Drießendorfer Straße 57.

Riegnitz. Vorsitzender: Paul Wengel, Friedrichsplatz 2, Hhs.
Meserburg. Vorsitzender: Fritz Niegelt, Friedrichstraße 12 I.
Nordhausen. Vorsitzender: O. Flaggmeyer, Schröterstraße 6 p.; Kassierer: Ferdinand Heibfeld, Köbnitzstraße 7 p.
Rudrort. Vorsitzender: Rudolf Geuer, Florastraße 73; Kassierer: Otto Pippig, D.-Meiderich, Sonderburger Straße 4.
Stahfurt. Vorsitzender: Otto Schröter, Leopoldshaus, Kronenstraße 4.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Landberg a. Warthe** der Drucker Hermann Mayer, geb. in Kl.-Mograu (Sterr.-Schl.) 1886, ausgl. in Jägerndorf; war schon Mitglied. — In **Uben** der Schweizerbege Hermann Jurt, geb. in Spremberg 1892, ausgl. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — **Otto Müller** in Frankfurt a. O., Oberstraße 5 II.
 In **Rageburg** der Seher Albert Wölfer, geb. in Hettstedt 1890, ausgl. das. 1908; war schon Mitglied. — **Martin Prüter** in Kiel, Schauenburger Straße 34p.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen dem Drucker Gustav Schröder aus Ungermünde (Hauptbuchnummer 33506), der als Nichtbezugsberechtigter reist, das Quittungsbuch abnehmen und nach hier einsenden.

Hauptverwaltung. Da der Seher Rud. Schmalholz aus Luban (Hauptbuchnummer 69083) zwei ihm nachgewiesene Konditionen nicht angenommen hat, ersuchen wir, denselben die Reiselegitimation abzunehmen und unter Bezugnahme auf § 11 Wf. 2a der Beschlüsse a einen entsprechenden Bucheintrag zu machen.

Rastenburg (Ostpr.). Das Viatikum für durchreisende Kollegen wird von jetzt ab durch Kollegen Fritz Knorr, Hintere Neustadt 13, in der Zeit von 12 1/2 bis 1 1/4 Uhr, ausgesetzt.

Versammlungskalender.

Seuthen (Obereschl.). Versammlung Sonnabend, den 14. Januar im Hotel Weiser Hotel.
Stankenburg a. Warz. Versammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Bär“ (Ehr. Reinecke).
Chebnik. Versammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Schafhaus“, Sonnenstraße.
Eberswalde. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, in Eberswalde. Anträge bis 1. Februar an den Vorsitzenden.
Ebersfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Ebersfeld. Anträge an den Vorsitzenden.
Generalversammlung Samstag, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Hambüchel.
Elmsborn. Hauptversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Café Witten“.
Ersfurt. Versammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im neuen Saale des „Lipoli“.
Freiberg i. Sa. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, in „Stadt Dresden“.
Goßdorf. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Goldenen Stern“, Landes- huter Straße.
Greifswald. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Kronprinzen“, Lange Straße.
Greif. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Saunel“.
Jagen i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. Januar, in Jagen. Anträge bis 16. Januar an den Vorsitzenden.
Jalle a. S. Maschinenlehreeröffnung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Englischen Hof“.
Zeitz (Wolfsk.). Versammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“ (Sob. Klein), Siederstraße.
Zeitz. Maschinenlehreeröffnung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“, Zeitzer Straße.
Wahren i. W. Außerordentliche Versammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerpark“, obere Ränge.
Waldenburg. Versammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im „Stadtpar“, Weberstraße.
Waldenburg. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenhof“.
Wolfsk. Generalversammlung Sonntag, Donnerstag, den 12. Januar, abends 9 Uhr, im Restaurant „Sambrinus“, Straußstraße.
Worbis. Versammlung Sonntag, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Ruffhäuser“, Schloßberg 9.
Schweinitz. Versammlung Freitag, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Stade. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Gasthof „Zur Post“, Am Hferdemarkt.
Waldenburg i. Schl. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, in Waldenburg („Gottauer Bierhalle“). Anträge bis 4. Februar an den Vorsitzenden.
Wahren i. W. Generalversammlung Sonnabend, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Heibelbach).
Zeitz. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Breuhilgen Hof“.
Zittau. Generalversammlung Sonntag, den 15. Januar, mittags 1 Uhr, im „Volks- und Gewerkschaftshaus“.

Prima Galvanoplastiker gesucht

welche in allen Arbeiten der Galvanoplastik firm und an nur sauberes Arbeiten gewöhnt sind. Bevorzugt werden verheiratete Herren, die in Rüstfabriken tätig waren. Offerten unter L. K. 217 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Buchdrucker-Berein in Hamburg-Altona.

Sonntag, den 15. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Befensbinderhof:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten; 2. Bericht der Revisor-Kommission. Eintritt nur gegen Vorlegung des Quittungsbuchs. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Sonnabend, den 14. Januar, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn J. Giesberg, Kleine Rosenstraße 16 (nahe dem Hauptbahnhof):

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsnachrichten; 2. Jahresbericht und Abrechnung; 3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren; 4. Neuwahl der technischen Kommission; 5. Bewilligung eines Dispositionsfonds; 6. Forderungen der Maschinenmeister zur diesjährigen Tarifrevision; 7. Verschiedenes. Die Kollegen werden hiermit auf die Wichtigkeit der Tagesordnung verwiesen und gebeten, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand. [205]

Für Anfänger!

Augsburger Schnellpresse innere Rahmenweite 45:61 cm, wie neu renoviert, für Buch- und Zeitungsdruck, zu 1200 Mk. Kassa unter Garantie zu verkaufen. Fr. Meyer, Stuttgart, Bismarckstr. 61.

Kompletzgießmaschine, Gfht. Foucher zum Gießen von Quadern, gebraucht, jedoch tadellos funktionierend, zu kaufen gesucht. Einträge erbeten an: Fische & Mühl, Buda-pest, VI, Bonyanasse 6. [204]

Echtester, gewissenhafter Lagerist mit Branchennetz, der bereits in Schriftgießereien tätig war, sofort gesucht. Angebote erbeten an die: [188]

Schriftgießerei Klisch, Frankfurt a. M.

Flotter Linotypsetzer für sofort gesucht. Lohn 35 Mk. Mehrere Hofbuchdruckerei Detmold. [210]

Tüchtiger Maschinenmeister an Schnell- und Siegelpresse firm, mit achtjähriger französischer Linotypationsmaschine vertraut, wird gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten. O. Sidow & Co., Brandenburg a. S. [212]

Maschinenmeister tüchtiger Illustrationsdrucker an Schnellpresse und Siegel, wünscht sich zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten an: [208]

J. Kornet, München, Falkenstraße 15.

Junger Seher für schwierigsten wissenschaftlichen Werksatz oder als Metteur für illustrierte Werke u. Zeitschriften sucht veränderungsreicher Stelle. W. Off. erb. an: W. Schröter, Trebbin bei Berlin, Neue Str. 2. [207]

Monotypiegießer

gelernter Schriftgießer, sucht sich als solcher event. als Kompletzgießer (Foucher I und II) zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein neuer Fernkursus

in der Buchführung für Buchdruckereien beginnt am 15. Januar. Die Teilnehmerzahl verspricht außerordentlich groß zu werden; es ist deshalb allen Kollegen, denen an der gründlichen Erlernung einer wirklich praktischen Buchführung gelegen ist, sofortige Anmeldung zu empfehlen. Prospekt kostenlos vom Verlag Julius Müller, Leipzig-R. [162]

Preis Ausschreiben!

Wir laden hiermit alle Kollegen zur Beteiligung an unserem Preis Ausschreiben ein. Es werden drei Preise ausgesetzt: 200 Mk. und zweimal 50 Mk. für Einsendung von Skizzen, Reklamewürfen, fertigen originellen Drucksachen usw. Alles Nähere in Heft 1 der „Typographischen Jahrbücher“.

Schluss der Einsendungen! 1. Juli 1911.

Zur Beteiligung sind nur Abonnenten der „Jahrbücher“ zugelassen; das Abonnement kann bei jeder Buchhandlung für 60 Pf. pro Heft begonnen werden. Wir bitten um recht rego Beteiligung. Verlag der „Typogr. Jahrbücher“, Leipzig Nr. 4.

Stensburg. Sonnabend, den 14. Januar: 1. Versammlung in der Zeitz, bei E. Andrefen, Ungelburger Str. 49. Tagesordnung: 1. Tarifschiedsgericht betr.; 2. Verschiedenes. [209]

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona
 Sonnabend, den 21. Januar, in sämtlichen Räumen des „Gewerkschaftshaus“:
Wintervergnügen
 Mitwirkende: Fräulein Jenny Wohlbrück vom Schillertheater; Herr Georg Burmeister, Rezitator, und die Liedertafel „Gutenberg von 1877“ (Dirigent Herr M. Bode). [203]
 Saalöffnung 8 Uhr. Beginn des Programms pünktlich 9 Uhr.
 Restaurationspreise.
 Mitgliedsbuch legitimiert. Einführungskarten, für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf., sind im Vereinsbureau und beim Kollegen Dreher zu haben. — Die Bibliothek ist an diesem Abend geschlossen.
 Zahlreichem Erscheinen steht entgegen Der Vergnügungsausschuss.

Uchtung! Billig! Uchtung!
 Da ich dieser Tage einen enormen Posten Zweipfunddosen Gering in Gelee abgeschlossen habe, welche bis Ende Februar abgenommen sein müssen, so offeriere ich für Kollegen:

Gering in Gelee:	Hollwops:	Bismarckseringe:	W. Wieders Bratseringe:
2-Pfunddose 45 Pf.	1-Pfunddose 35 Pf.	2-Pf.-Dose 55 Pf. (oval)	2-Pfunddose 95 Pf.
4-Pfunddose 85 "	2-Pfunddose 65 "	2-Pf.-Dose 65 " (rund)	4-Pfunddose 140 "
8-Pfunddose 160 "	4-Pfunddose 100 "	4-Pf.-Dose 95 "	8-Pfunddose 260 "

 Ferner habe ich einen sehr großen Posten lebende F. Dänische Finken gekauft (besitzt und reichlich). Die Fische müssen erst zu meinem Kalkülener transportiert werden und sind daher erst in acht Tagen lieferbar. Aufträge dafür werden schon jetzt entgegen genommen. — Offerte ff. Stensburger Spindeln, Riste (8 Pf. netto 3 Pf. Halb), 40—50 Stk. 7,75 Mk., 31—33 Stk. 9 Mk., 24—28 Stk. 9,75 Mk., 20—24 Stk. 10,75 Mk., 16—20 Stk. 11 Mk., 8—10 Stk. 12,25 Mk. usw. Diese Preise gelten das ganze Jahr. [214]
 ff. Bäcklinge, Riste 1 Mt., Spalten, Riste 0,65, 0,70, und 1,25 Mt. [214]
 NB. Für auswärtige Kollegen empfehlen sich Sammelbestellungen; in diesem Falle liefern ich auch ohne Nachnahme, wenn ein bestimmter Kollege die Sache übernimmt. — Falls die Ware nicht entspricht, nehme ohne weiteres zurück. Dagegen kein Risiko! [214]
 Telefon 14 912. **Bernhard Große, Leipzig,** Bährische Straße 44., Rühlberger Straße 5.

Graphische Vereinigung Dresden
 Freitag, den 13. Januar, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Rest. „Zum Sitzung.“
 Senefelder', Kaulbachstr. 16:
 1. „Der Tilsitzer“, Vortrag des Kollegen E. Börner;
 2. Ausstellung und Besprechung von 100 Tafeln Buchhändlerprospekten; 3. Geschichtliches. [211]

Zum 40jähr. Bestehen des Verbandes erschienen:
 Dichtung von **Festhymne** kompon. von **Verbandshymne**
 Will Krah! A. Schwelcher mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegleitung. Verlag Radelli & Hille, Leipzig.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!
 kann man selbst heilen. Auskunft ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. C. 105.

Nach längerem Leiden verschied gestern unser lieber Kollege, der Schriftsetzer und seit 1909 Invalide
Karl Lang
 aus Winnenenden, im Alter von 67 Jahren. Wir bitten, dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren zu wollen. [213]
 Stuttgart, 7. Januar 1911.
 Die Gehilfen der Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Am 5. Januar verschied nach nur zweitägiger Krankheit unser lieber Geschäftskollege, der Setzer
Friedrich Rentschler
 im Alter von 29 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Stuttgart, den 7. Januar 1911 [206]
 Die Gehilfen der Firma Stähle & Friedel.

Am 8. Januar, morgens 9 1/2 Uhr, verschied unser allgemein beliebter Kollege, der Maschinenmeister
Joseph Senger
 nach dreiwöchentlichem Kranklager im 29. Lebensjahre. Es bewahrt ihm ein ehrendes Andenken [216]
 Der Ortsverein Gelsenkirchen.